

5. Das Unfallversicherungsgesetz verpflichtet die Unternehmer, ihre Arbeiter, welche in Fabriken und gefährlichen Betrieben oder in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, gegen Unfall zu versichern. Die zu diesem Zweck eingerichteten Berufsgenossenschaften gewähren bei Verletzungen ein erhöhtes Krankengeld, vom Beginn der 14. Woche (bis dahin gibt die Krankenkasse Unterstützung) die Kosten des Heilverfahrens und bei völliger Erwerbsunfähigkeit $\frac{2}{3}$ des Verdienstes als Unterstützung. Im Falle des erlittenen Todes geben sie ein Sterbegeld von mindestens 50 Mark, und die Hinterbliebenen des Verunglückten erhalten eine dauernde Unterstützung.

§ 24. Kaiser Wilhelms letzte Zeit.

1. Lebensweise. Kaiser Wilhelm war einer der besten und edelsten Fürsten, die je gelebt haben; er war unermüdlich für sein Volk tätig. Er schlief auf einem einfachen Feldbette, das er auf Reisen immer mitnahm. Schlafrock oder Schlafschuhe trug er niemals. Den ganzen Vormittag las er Briefe oder Depeschen und hörte die Vorträge der Minister an. Wenn um die Mittagstunde die Wache vorüberkam, stand der Kaiser meist am Fenster. Das wußten die Leute. Wer den Kaiser sehen wollte, stellte sich zu dieser Zeit in der Nähe des kaiserlichen Palastes auf. Sobald der Kaiser am Fenster erschien, zogen alle den Hut und verbeugten sich; der Kaiser aber dankte freundlich. Nach dem Abendessen schrieb er oft bis 11 oder 12 Uhr in seinem Arbeitszimmer.

Jedes Jahr hielt er große Übungen mit den Soldaten ab, auch sonst sorgte er für ein tüchtiges Heer. Denn sein Grundsatz war: Nur ein starkes, tüchtiges Heer kann Deutschland, ja ganz Europa den Frieden sichern.

2. Sparsamkeit. Kaiser Wilhelm war sehr sparsam und haushälterisch. Seine Uniform trug er äußerst lange, weil ihm diese lieb und bequem geworden war. Als er einst im Herbst zum erstenmal seinen alten Mantel wieder sah, meinte er doch kopfschüttelnd: „Ich glaube, die Aufschläge müssen erneuert werden, sie sehen schon recht verschossen aus.“ Als aber der anwesende Diener den Vorschlag machte, gleich einen neuen Mantel anfertigen zu lassen, sagte er: „Was fällt dir ein? Der muß noch aushalten. Ich trage ihn ja nicht einmal so lange, als ein guter Rekrutenmantel im Heere dienen muß.“

3. Herzensgüte. Sobald es galt, Not und Elend zu stillen, war der Kaiser nicht sparsam, sondern jederzeit freigebig und zur Hilfe bereit. Zwei Kinder in Berlin waren sehr betrübt, daß sie ihrem Vater keinen Grabstein setzen konnten, wie fast alle andern Leute. Endlich faßten sie sich ein Herz und schrieben an den Kaiser, daß er ihnen 20 Mark zum Grabstein schenke. Der Kaiser erfüllte ihre Bitte und übersandte sogar 30 Mark, damit die Kinder das Grab des Vaters auch mit Blumen schmücken konnten.